

communion sans aucune conséquence quant aux naissances (d'où l'ancienne hospitalité "écossaise"). C'est dire qu'en entrant dans la hutte on changeait d'âme, et de même en sortant. Le seuil, l'arcature du seuil, étaient les instruments de cette mutation psychique.

De là le nombre infini de précautions accumulées sous et sur ce seuil, autour de son arcature, pour empêcher tout sorcier de s'y aventurer. Plantes bénéfiques suspendues; bouquet lustral accroché, à la Saint-Jean; gros bloc de verre planté en Scandinavie à l'extérieur de la porte; entourage figurant une grosse corde, comme en présentent certains porches de Roumanie; fer à cheval cloué; et les croix blanches, repeintes à chaque Chandeleur...

Ces précautions, multipliées pendant des dizaines de millénaires, ont fini par faire de l'arcature elle-même un instrument magique. L'arc architectural est devenu une résidence des esprits, dont la valeur mystique s'est comme détachée de la demeure elle-même. Pour consacrer un chef défunt, on l'a inhumé sous une simple porte de pierre: le dolmen. Et telle fut l'architecture de la première religion européenne: celle des mégalithes.

La fonction magique de l'arceau s'est perpétuée, en Histoire, dans deux sortes de monuments romains. Nous avons dit que le passage sous un arc monumental faisait changer d'âme. On s'en servit pour punir comme pour récompenser. L'armée vaincue perdait toute valeur militaire en passant sous le joug: ce furent, pour certaine légion défaite, les honteuses *fourches caudines*. Pour le jeune Horace, victorieux mais assassin de sa soeur, ce fut le *tigillum sororium*, poutre transversale posée sur deux autels sacrés, et sous laquelle il dut passer en se courbant pour reconnaître son crime. Ce châtiment le libérait de la rage meurtrière qui lui avait permis de triompher des trois Curiaces, mais l'avait emporté jusqu'au fratricide².

Par contre l'arc triomphal, devant lequel s'arrêtait le général victorieux en attendant que les honneurs suprêmes lui fussent accordés, était le seuil même de Rome. Le triomphateur, en le franchissant, était comme déifié. Il revêtait la toge écarlate et la tunique décorée de palmes que l'on venait de prélever sur la statue de Jupiter capitolin. Comme cette statue était de couleur pourpre, le vainqueur se fardait le corps de rouge³. C'est dire qu'en passant sous l'arc sacramental, il s'identifiait aux dieux:

... palmaque nobilis

Terrarum dominos evehit ad deos,

"la palme d'honneur l'élève au rang des dieux maîtres du monde", disait Horace d'un simple vainqueur de course de chars⁴.

A plus forte raison du chef de guerre qui venait d'accroître l'Empire d'une province: en passant sous l'arc, il acquérait une âme quasi-divine.

Tous ces rituels historiques procèdent de la magie du seuil, elle-même fonction du caractère sacré de la maison. Nous touchons là aux plus anciennes émotions culturelles du genre humain. Ce sont de telles convictions qui, lentement épurées, ont poussé les peuples à construire des temples, puis des églises, en tant que maisons de Dieu.

2. M. Georges Dumézil a admirablement analysé cet état de *furor* dans son *Horace et les Curiaces*. Paris, 1942.

3. Pline, *Hist. Nat.* XXXII, 7, 36.

4. Horace, *Odes*. I, 1, 5-6.

Zur Geschichte der nordeuropäischen Gliederegge

Die GLIEDEREGGE WIRD BEKANNTLICH im allgemeinen als eine speziell skandinavische Eggenform angesehen, die sich ziemlich spät auch östlich der Ostsee in Finnland und Estland verbreitet hat. In der estnischen volkskundlichen und Geschichtsliteratur z.B. ist mehrmals behauptet worden, dass die Gliederegge in Estland erst unter schwedischer Herrschaft im 17. Jht. in Gebrauch gekommen sei. Nach der Ansicht von Sigurd Erixon könnte sie in Estland jedoch schon bedeutend früher, im 13.-14. Jht. unter der Dänenherrschaft Fuss gefasst haben¹.

Dass die Gliederegge auch in Karelien und Nordrussland auf einem weiten Gebiet bekannt gewesen ist, diese Tatsache ist der Forschung bisher beinahe gänzlich unbekannt geblieben. Für eine lange Zeit gab es nur einen einzigen diesbezüglichen Hinweis von Ilmari Manninen. In den Schausammlungen des Russischen Museums in Leningrad fiel ihm eine zweireihige Gliederegge mit Astzinken auf, die aus dem Kreis Schenkursk des Gouvernements Archangelsk stammte. Seines Erachtens war sie nur "ein Beispiel für die sprunghafte Verbreitung der ethnographischen Kulturgüter"².

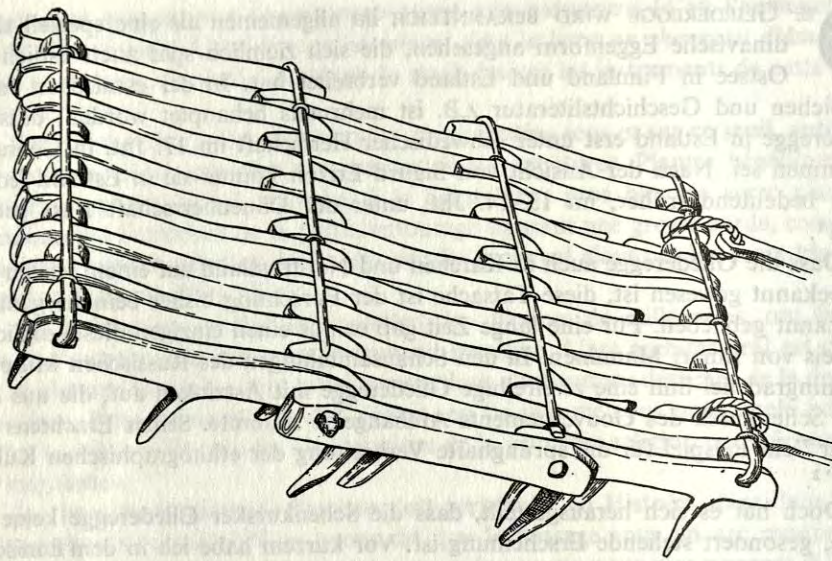
Doch hat es sich herausgestellt, dass die Schenkursker Gliederegge keine zufällige, gesondert stehende Erscheinung ist. Vor kurzem habe ich in dem finnischen Jahrbuch "Kalevalaseuran Vuosikirja" einige neue Daten über die Gliedereggen im Norden der Sowjetunion veröffentlicht³. Es handelte sich um drei Fotos der Gliedereggen in der Fotosammlung des Museums für Ethnographie der Völker der Sowjetunion in Leningrad, von denen zwei von den Küsten der Onegabucht westlich Archangelsk stammten und die dritte nördlich Olonez aus der Karelischen ASSR herrührt. Zu diesen gesellte sich noch ein defektes karelisches Exemplar unbekannter Herkunft in den Sammlungen des Staatlichen Museums der Karelischen ASSR in Petrosawodsk. Alle diese Eggen haben Aststummelzinken; drei von ihnen sind zweireihig, die vierte (von der Südküste der Onegabucht) ist von merklich abweichender Konstruktion: sie hat vier Bohlenreihen mit ca. 20 einzinkigen Bohlen in jeder Reihe.

In der Zwischenzeit habe ich neues Material gefunden, welches unsere Kenntnisse von den Gliedereggen in den genannten Gebieten wesentlich ergänzt und daher eine nochmalige Rückkehr zu dieser Frage erforderlich macht. In den Sammlungen der Leningrader Museen gibt es vier in der Literatur noch nicht behandelte Gliedereggen aus dem Norden des europäischen Teils der Sowjetunion. Ins Museum für Anthropologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR ist 1899 unter der Nummer 504-44 ein Modell der Gliederegge aus dem Kreis Powenez (im östlichen Teil der heutigen Karelischen ASSR) eingekommen (Abb. 1). Sie besteht aus drei mittels Rutenbänder verbundenen Bohlenreihen zu je acht Bohlen, von denen die meisten einen, einige aber auch zwei Astzinken haben. Für die gleichmässige Aufteilung der Bohlen sind vorn und hinten zwischen ihnen an den Rutenbändern

1. Sigurd Erixon, *Ledharven*. *Folk-Liv* (Stockholm), 12-13 (1948-49), S. 175-176.

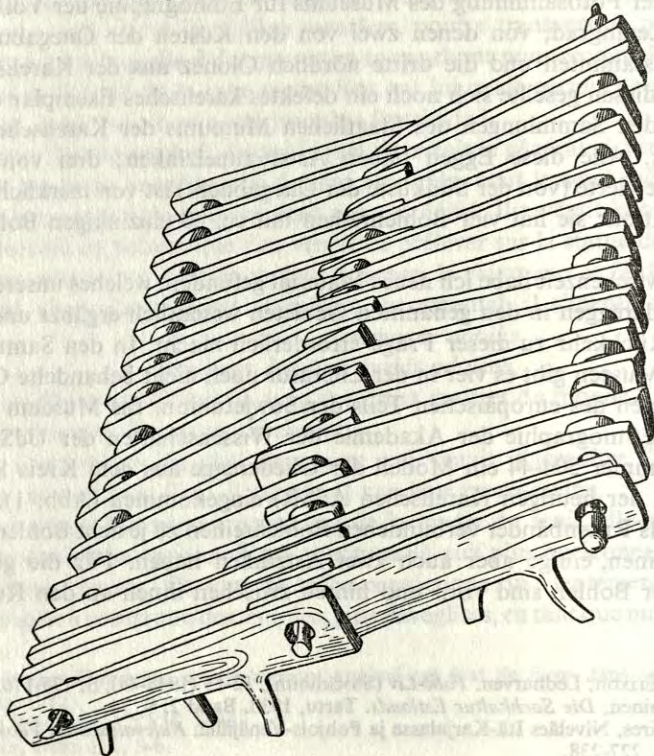
2. I. Manninen, *Die Sachkultur Estlands*. Tartu, 1933. Band 2. S. 74.

3. Ants Viires, Niveläes Itä-Karjalassa ja Pohjois-Venäjällä. *Kalevalaseuran Vuosikirja* (Helsinki), 47 (1967), S. 227-238.

Zur Geschichte der nordeuropäischen
Gliederregge

1. Dreireihige Gliederregge. Kreis Powenez, Karelien

2. Zweireihige Gliederregge. Kreis Mesen, Gouv. Archangelsk

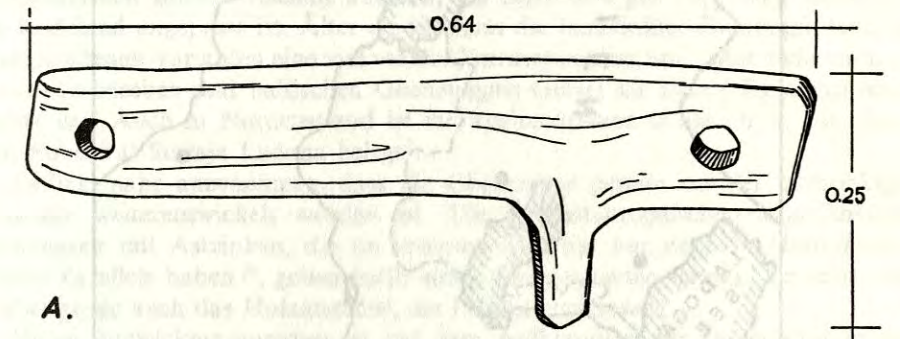


kleine Holzrollen angebracht, wie solche auch bei der vierreihigen Egge von der Südküste der Onegabucht gebräuchlich waren. Die Deichselstangen sind mittels Rutenringen am vordersten Rutenband befestigt.

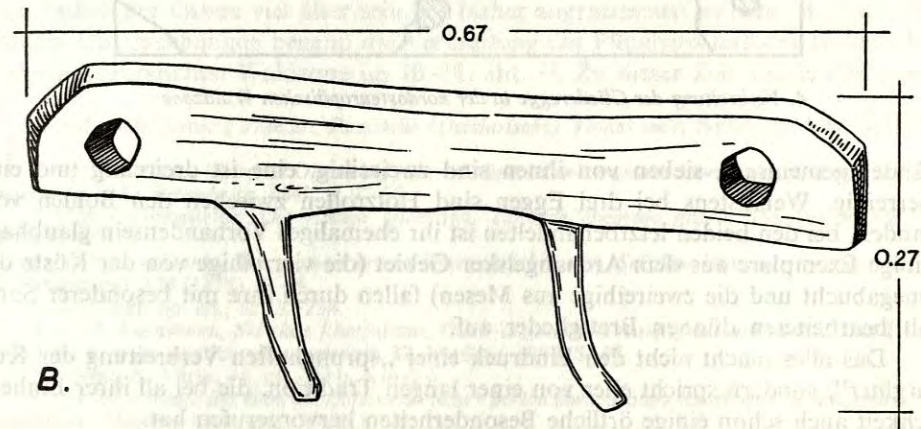
Dasselbe Museum besitzt vom Jahre 1907 aus dem Kreis Mesen nordöstlich von Archangelsk eine zweireihige Gliederregge (1101-1; Abb. 2). Eine Reihe hat 16, die andere 15 dünne Bretter mit je einem kurzen Astzinken. Die Egge ist 1,20 m breit und 1,15 m lang. Auch hier gibt es zwischen den Brettern auf jedem Rutenbände, deren nach oben gebogene Enden abgebrochen sind, Holzröllchen, die auf dem mittleren Band ein wenig schmaler sind als die übrigen.

Die beiden anderen Eggen, welche das Museum für Ethnographie der Völker der Sowjetunion aus den Beständen des ehemaligen Ethnographischen Museums in Moskau übernommen hat, sind leider nicht mehr vollständig. Die karelische Gliederregge (Nr. 15120) hat 21 ca. 5 cm dicke Bohlen erhalten, von denen 15 je zwei ca. 18 cm lange Astzinken, 6 aber nur je einen Zinken haben (Abb. 3:B) Dies ist eine 1,06 m breite, mit Rutenbändern zusammengehaltene zweireihige Egge gewesen, in jeder Reihe 12 Bohlen. Die andere Egge ist ohne Nummer und ihr Herkunftsort ist

3. Eggenbohlen: A — Unbekannter Herkunft; B — Karelisch



A.



B.

unbekannt. Es sind 25 dünne, ca. 3 cm dicke Eggenbretter mit je einem kurzen (ca. 12 cm) und breiten Astzinken erhalten (Abb. 3:A). Die Egge ist offensichtlich der Mesenschen Egge Abb. 2 ganz ähnlich gewesen.

Alle vier Eggen sind aus Fichtenholz gefertigt.

Wir haben also von einem weiten Gebiet, das sich vom Ladogasee bis zum Mesenfluss erstreckt, neun Gliedereggen kennengelernt, von denen sechs mehr oder weniger genau lokalisierbar sind (Abb. 4). Sie alle haben Astzinken und Ruten-



4. Verbreitung der Gliederegge in der nordosteuropäischen Waldzone

bänder gemeinsam, sieben von ihnen sind zweireihig, eine ist dreireihig und eine vierreihig. Wenigstens bei drei Eggen sind Holzrollen zwischen den Bohlen vorhanden, bei den beiden letztbehandelten ist ihr ehemaliges Vorhandensein glaubhaft. Einige Exemplare aus dem Archangelsker Gebiet (die vierreihige von der Küste der Onegabucht und die zweireihige aus Mesen) fallen durch ihre mit besonderer Sorgfalt bearbeiteten dünnen Brettglieder auf.

Das alles macht nicht den Eindruck einer „sprunghaften Verbreitung der Kulturgüter“, sondern spricht eher von einer langen Tradition, die bei all ihrer Einheitlichkeit auch schon einige örtliche Besonderheiten hervorgerufen hat.

In der älteren russischen Literatur wird als gewöhnlicher nordrussischer Eggentyp in der Regel die bekannte Zweiegge mit langen (35-80 cm) Astzinken⁴ beschrieben. Es gelang mir, nur einen einzigen eindeutigen Hinweis auf die Gliederegge zu finden, welcher auch einen Einblick in ihre Verwendungssphäre ermöglicht. W. Daschkow, nachdem er die Zweiegge als für das Gouv. Olonez typisch charakterisiert hat, fügt hinzu: „Im Kreis Olonez werden für besonders steinige Äcker biegbare Eggen gebraucht: sie sehen beinahe ebenso aus, wie die vorher beschriebenen; nur als wären sie oben in drei Teile zersägt und dann sind in diese Teile von der Seite her Öffnungen gebohrt und sie auf starke Stangen wie auf Scharniere gereiht worden“⁵. Also noch ein Beweis für die dreireihige Gliederegge.

Manchmal wird in den alten Beschreibungen noch betont, dass die langzinkige Zweiegge gewöhnlich auf stumpfreichen Rodungen verwendet wird, während auf den Daueräckern eine kurzzinkige Zweiegge gebräuchlich ist⁶. Diese letztere wird leider niemals näher beschrieben. Es ist nicht ausgeschlossen, dass unter ihr manchmal gerade eine gegliederte Zweiegge gemeint ist. Im Kreis Kem westlich des Weissen Meeres wurde die langzinkige Zweiegge „stehende Egge“, die kurzzinkige aber „liegende Egge“ genannt⁷.

Die langzinkige Zweiegge können wir als eine spezifische Erfindung der nordosteuropäischen Brandwirtschaft ansehen, die besonders gut den Bedingungen auf dem Rodeland angepasst ist. Älter als sie muss die kurzzinkige Zweiegge sein, die in verschiedenen Varianten eine viel weitere Verbreitung hat und unter anderem auch im skandinavischen und baltischen Gliedereggen-Gebiet als älterer Eggentyp nachweisbar ist⁸. Auch in Nordrussland ist ihr Vorhandensein schon im 9. Jht. durch einen Fund aus Staraja Ladoga belegt⁹.

Es liegt nahe anzunehmen, dass die Gliederegge gerade aus der kurzzinkigen Zweiegge weiterentwickelt worden ist. Die nordosteuropäischen altertümlichen Gliedereggen mit Astzinken, die im rezenten Material nur noch in Nordfinnland mehrere Parallele haben¹⁰, geben dafür einen überzeugenden Beweis. Sie haben mit der Zweiegge auch das Holzmaterial, die Fichte, gemeinsam.

Dieser Entwicklungsprozess ist mit dem Aufkommen der Daueräcker in den nordischen steinigen Gebieten in Verbindung zu bringen. So muss die Gliederegge auch östlich der Ostsee viel älter sein, als bisher angenommen worden ist. Nach den neueren Untersuchungen begann die Verbreitung des Pflugbaus und der Daueräcker in der nordrussischen Waldzone im 10.-11. Jht.¹¹. Zu dieser Zeit wurde allem An-

4. Siehe z.B. Dmitrij Zelenin, *Russische (Ostslavische) Volkskunde*. Berlin und Leipzig, 1927. S. 23.

5. W. Daschkow, *Opisanie Oloneckoj gubernii v istoricheskom, statisticheskom i etnograficheskom otnoshenijakh*. St. Petersburg, 1842. S. 77-78.

6. Z.B. G. Bergstetter, *Oloneckaja gubernija. Zemledel'cheskaja gazeta*. (St. Petersburg), 54 (1836), S. 428.

7. V. I. Gomilevskij, *S krajnego severa Evropejskoj Rossii. Sel'skoe khozjajstvo i lesovodstvo*. (St. Petersburg), 128 (1878), S. 44.

8. A. Viires, *op. cit.*, S. 232-234.

9. V. P. Levasheva, *Sel'skoe khozjajstvo. Očerki po istorii russkoj derevni. X-XIII vv.* Trudy Gosudarstvennogo istoričeskogo muzeja 32. Moskau, 1956. S. 38.

10. Siehe A. Viires, *op. cit.*, Abb. 5 und 6.

11. G. E. Kochin, *Sel'skoe khozjajstvo na Rusi v period obrazovanija Russkogo centralizovannogo gosudarstva*. Moskau-Leningrad, 1965. S. 78.

schein nach auch die Gliederegge im Nordosten Europas heimisch. Später hat sich aus dem Süden her die osteuropäische geflochtene Egge ins Becken der Dwina verbreitet und dort die Gliederegge verdrängt. Sie tritt in diesem Gebiet spätestens im 18. Jht. auf¹².

Die Gliederegge ist ein sprechendes Beispiel dafür, wie lückenhaft unsere Kenntnis des gesamteuropäischen ethnographischen Materials noch ist. Diese Lücken, die immer noch die wahre Erkenntnis der historischen Entwicklung der Volkskultur in Europa in bedeutendem Masse verhindern, sind nur in einer engen Zusammenarbeit der europäischen Volkskundler zu beseitigen, deren Verfechter Sigurd Erixon seit langem gewesen ist¹³.

Das Kerngebiet der ethnologischen Forschung

Die AUFGABE EINER GENAUEN BEGRENZUNG dessen, was alles in den Bereich der ethnologischen Forschung hineingehört und was nicht, hat sich als schwer durchführbar erwiesen. Sehr weitläufige Grenzen gab E. N. Setälä seinerzeit (1911) in dem grundlegenden Vortrag an, den er über das Thema „Kansatie-teestä ja sen tehtävistä“ (Die Ethnologie und ihre Aufgaben)¹ hielt. Seine klassische Definition lautet: „Die Ethnologie untersucht jene Kultur, die der Mensch als Glied einer Gemeinschaft (der Familie, des Stammes, des Volkes) geschaffen hat... In ihrer umfassendsten Bedeutung schliesst die Ethnologie (Ethnographie) die Erforschung der materiellen und geistigen Kultur aller Völker ein“².

Was man damals unter „Kultur“ als ethnologisches Forschungsobjekt verstand, geht aus einer Definition von E. B. Tylor aus d. J. 1871 hervor: „Die Kultur bzw. die Zivilisation in ihrer ethnologischen Bedeutung ist eine vielfältige Gesamtheit, die das Wissen, die Religion, die Kunst, die Moral, die Gesetze und die Sitten sowie andere Kenntnisse und Erfahrungen einschliesst, die sich der Mensch als Mitglied einer Gemeinschaft verschafft hat“³. Wie bereits der Name von Tylors Werk, „Primitive Culture“, zeigt, beschränkte der Verfasser die ethnologische Forschung in erster Linie auf urtümliche Kulturen. Ebenso bemerkte Setälä, dass sich „die Ethnologie in der Praxis auf die Erforschung der sog. primitiven Kultur beschränkt, wodurch speziell die unter der Bezeichnung Kulturgeschichte laufende Wissenschaft fortgeführt wird“.

In den letztvergangenen Jahrzehnten hat sich die ethnologische Forschung jedoch vielleicht am lebhaftesten im Bereich der Volkskultur der europäischen Kulturvölker betätigt. Hier hat sie auch ihre grössten Gewinne zu verzeichnen. Diese Disziplin könnte Kulturgeschichte genannt werden. Doch haben die führenden Ethnologen wiederholt darauf hingewiesen, dass es die Kulturgeschichte als zusammenhängenden, selbständigen Wissenschaftszweig kaum gibt, so z.B. Sigurd Erixon.⁴ Die europäische Ethnologie wird aber in Skandinavien als folklivsforskning bezeichnet, als Volkslebensforschung, in Deutschland als Volkskunde, in Westeuropa oft als folklore. Auch in Finnland haben wir diesen Begriff in der Bezeichnung des neuesten Lehrstuhls für Ethnologie: Finnische und vergleichende Volkslebensforschung (Jyväskylä).

Wenn wir von dem Begriff „Volksleben“ ausgehen, finden wir auch das zentrale Gebiet dieser Volkskunde. Es lässt sich nämlich feststellen, dass das normale Volksleben, um das es sich hier nur handelt, überall zyklisch ist. Von Jahr zu Jahr, von einem Jahrzehnt zum andern durchläuft es zwei sich stets wiederholende Kreise: von einem Weihnachten zum andern und von der Geburt bis zum Tod. Der erstere Kreis-

12. F. I. Reznikov, *Zemledelie v bassejne Severnoj Dviny v XVII-XVIII vekakh*. Materialy po istorii sel'skogo khoz'jajstva i krest'janstva SSSR 4. Moskau, 1960. S. 84; Vgl. auch Arkhangel'skie gubernskie vedomosti, 1865, 26, S. 305; 1869, 15.

13. In der Fotosammlung des Museums für Ethnographie in Leningrad habe ich noch zwei ergänzende Darstellungen der Gliederegge gefunden. Beide Eggen sind zweireihig. Die eine ist Karrelisch, mit Astzinken (63-84, Kreis Olonez, 1901), die andere, mit 3. Pflockzinken in jeder Bohle, stammt aus dem mittelwepsischen Winniza-Gebiet südwestlich des Onegasees (3066-9, vom J. 1908).

1. E. N. Setälä, L'ethnologie et son objet. *Journal de la Société Finno-ougrienne* (Helsingfors), 29, 3 b (1915), S. 10; Kustaa Vilkuna, L'ethnographie finno-ougrienne cherche sa voie. *Laos* (Stockholm), 1 (1951), S. 48-57.

2. So z.B. noch in der *Enzyklopädie Iso Tietosanakirja*. Helsinki, 1934. Band 6. Sp. 62, durchgesehen von T. I. Itkonen und i.J. 1962, Band 4, Sp. 415, überprüft von Toivo Vuorela.

3. E. B. Tylor, *Primitive Culture*. Boston, 1871. S. 1; Gustav Ränk, Några faser i kulturbe-greppets utveckling [Einige Phasen in der Entwicklung des Kulturbegriffes]. *Folk-Liv* (Stockholm) 24-25 (1960-1961), S. 22.

4. S. Erixon, Eurooppalaisen kansatieeten päämäärät ja metodit [Ziele und Methoden der europäischen Ethnologie]. *Tietolipas* (Helsinki), 12 (1958), S. 28.